

direkt in meine. Mein Magen machte einen Satz. Doch der Moment war zu schnell vorbei, um zu deuten, was er dachte. Schon wandte er sich ab.

»Dad.« Tyrael streckte seinen gesunden Arm aus. Ich hielt es für ein Wunder, dass mein Cousin die Kraft aufbringen konnte, mit seiner verbrannten Haut noch einen Kampf antreten zu wollen. Aber so war er. Unser gebrochener Held. »Gib mir deinen Dolch.«

Dalziel runzelte die Stirn. »Warum?«

»Jetzt ist keine Zeit für Fragen.« Tyrael machte einen Satz zur Seite und krallte sich die Waffe seines Vaters aus dessen Hüftgurt. »Du kannst mir später danken, wenn ich dafür gesorgt habe, dass dieses Ding seinen Kopf verliert.«

Keine Sekunde später erhob sich das Wesen aus dem Erdriss. Ich musste den Kopf in den Nacken legen, um seine Augen zu erkennen. Kleine rote Stecknadeln in einem riesigen schwarzen Schädel. Der Mund nichts weiter als ein schleimiger Schlund mit langen, spitzen Zähnen. Es besaß keinen Körper. Die vier Beine führten direkt zum Kopf, und sie waren ... sie waren mit Dornen übersät! Aus ihren Spitzen quoll giftgrünes Sekret.

Isobel schnappte nach Luft. »Es besitzt kein Hirn! Ich kann meine Macht nicht einsetzen!«

»Geht in den Nahkampf!«, rief Nathaniel. Er hob seinen Gehstock. Aus dem Ende kam eine messerscharfe Spitze. »Und weicht seinen Beinen aus!«

»Berührt auf keinen Fall das Sekret!« Dalziel zückte eine Kurzwaffe und positionierte sich neben seine Frau.

»Ich habe das ungute Gefühl, dass dieses Zeug nicht unbedingt ein Waldmeisterpudding ist«, murmelte Sileas, während sie ein Flammenschwert heraufbeschwor.

Das Wesen gab einen Laut von sich, der nicht von dieser Welt war. Der Boden erzitterte. Mein Puls beschleunigte sich. In mir wütete das Chaos, raste in jeden Winkel, warf sich gegen meine Brust, brach aus mir hervor, ohne dass es jemand mitbekam, und verzehrte sich an Tyraels Schwaden, während ich ...

Ich spürte den Herzschlag des Wesens. Meine Macht wisperte. Sie gab Befehle. Und plötzlich pirschte das Monster vor, stürzte sich auf Isobel.

Sie schrie, und ich rannte los. Das hier war mein Fehler. Und wenn ich bei dem Versuch sterben würde, meine Freundin zu retten, ich würde sie nicht für meine Fehler büßen lassen. Doch in dem Moment, in dem ich mich zwischen Isobel und das Wesen werfen wollte, riss mich ein Arm mit brutaler Härte zurück. Schmerzhaft landete ich auf dem Boden. Ich verzog das Gesicht. Für einen Moment blieb mir die Luft weg. Als die Sterne in meinem Sichtfeld schwanden, erkannte ich ein verschwommenes Rot.

»Fr... Fryda?« Ich blinzelte. »Was ...«

»Bist du verrückt?« Die Stimme von Isobels Mutter zischte nah an meinem Ohr. »Willst du dich in den sicheren Tod stürzen, oder was?«

Wie bitte? Hatte die herrische Anderson, in deren Venen die Grausamkeit zu Hause war, mir etwa gerade das Leben retten wollen?

»Ich ...«

»Du wirst nicht –« Doch ihr Satz endete in einem Laut, der mir eine Gänsehaut bereitete. Er war Schrei und Röcheln zugleich. Und als mein Blick über ihre Schulter wanderte, erkannte ich den Grund hierfür. Ein Bein des Wesens hatte sich in Frydas Rücken gebohrt. Wegen mir! Meine Macht befahl ihm, seine Tentakel in die Leiber der anderen zu schmettern, und ich konnte nichts anderes tun, als zuzusehen.

Fryda wurde in die Luft gehoben. Ihre Glieder hingen hinab wie ein Häschen im Maul eines Wolfs. Mein Körper war wie gelähmt. Mein Hirn war wie gelähmt. Alles taub vor Schock. Die Macht übernahm jegliche Kontrolle in mir. Ein furchterregender Tunnelblick. Mein Kopf bewegte sich vor und zurück, im selben Rhythmus wie seine Tentakel, während seine Saugnäpfe sich an Fryda labten.

»Mutter!« Isobel stürzte vor, doch Tyrael war schneller. Er stürmte an ihr vorbei, hob den Dolch seines Vaters und sprang, doch er manipulierte seine eigenen Muskeln nicht, um an Höhe zu gewin-

nen. Er *konnte* nicht. Tyrael erreichte nicht ansatzweise die Höhe, der es bedurfte, um Fryda zu erreichen. Kaum einer bemerkte es, weil jeder mit den Beinen des Wesens zu kämpfen hatte, doch ich hatte nur Augen für meinen Cousin. Seine Aura drängte sich mir auf, gab mir unmissverständlich zu verstehen, wie es in ihm aussah, während meine Macht diese düsteren Impulse nutzte, um den Dämon am Leben zu halten. Wir waren ein monströses Team, und er hatte keine Ahnung.

Archibald erreichte Tyrael. Routiniert ging er in die Hocke, und sein Bruder nutzte diese Hilfestellung wie einen Springbock, rammte dem Ding treffsicher den Dolch in den oberen Strang des Beins und ...

... nichts geschah. Die Spitze der Waffe prallte zurück, als wäre die Haut des Wesens ein undurchdringbarer Widerstand. Tyrael fiel zu Boden, und auch Archie konnte ihn nicht vor diesem Sturz bewahren. Er musste seinen Fokus darauf verwenden, nicht von einem tanzenden Stacheltentakel aufgespießt zu werden. Tyrael biss die Zähne zusammen, aber die Schmerzenslaute konnte er damit nicht zurückdrängen.

»Fryda!« Arthur Andersons Schreie wurden panisch. Mein Blick raste zu Isobels Mutter, die noch immer schlaff in dem Griff des Wesens hing. Aus ihrem Rücken quoll tiefrotes Blut. Ihre Tochter hieb in alle Tentakel, Sileas malträtierte den Kopf des Wesens mit Feuerspeeren, Nathaniel und Archie wichen Angriffen aus, Dalziel und Elsbeth kämpften Rücken an Rücken gegen vier seiner Beine, Merlin heulte auf und ich ... ich wusste, dass es nur eine Möglichkeit gab, dieses Ding sofort verschwinden zu lassen.

Meine Schritte trugen mich vorwärts. Ich fiel auf die Knie. Ein stechender Schmerz durchzog meinen Körper. Auf allen vieren kroch ich weiter, bis ich Tyrael erreicht hatte. Unter schweren Lidern blickte er zu mir auf. Sein Wimpernkranz war von den Göttern gesegnet, die Wangenknochen geschliffen scharf.

»Di ...«

»Es tut mir leid«, keuchte ich atemlos. »Es tut mir so leid!« Pa-

nisch umfasste ich seinen Dolch, entwand ihn seinem schwachen Griff und positionierte ihn über seinem Herzen. »Ich muss ... muss das ...«

»Wa...«

Ich stieß zu. Der spiegelglatte Obsidian durchbohrte Tyraels Fleisch. Seine Augen weiteten sich, als ihm bewusst wurde, was ich getan hatte. Blut sickerte auf meine Hände, meine Arme. Tränkte sein Hemd. Es war überall. Ich hielt den Dolch umklammert, meine Augen geweitet, die Lippen geteilt.

Zitterndes Kinn, bebender Schock.

Tyrael starrte mich an. Fassungslosigkeit dominierte seine attraktiven Züge. Er röchelte. »Di ...«

»Es tut mir leid.« Tränen strömten mir über das Gesicht. Plötzlich hörte ich das Wesen hinter uns aufjaulen. Ich wirbelte herum.

Das Wesen kreischte. Flackerte. Ich erhob mich, doch meine Beine konnten mich kaum halten. Langsam öffnete ich den Mund. Und dann stieß ich einen Schrei aus, so falsch und so schrill, wie noch nie ein Laut über meine Lippen gekommen war. Alle sahen zu mir.

»Tyrael!« Mit dem Finger deutete ich auf meinen Cousin. »Das Vieh hat seinen Dolch zurückgeschmettert! Er wurde getroffen!«

Die Zeit stand still. Für einen Moment regte sich niemand außer dem Wesen, das mehr und mehr in sich zusammensank. Frydas Körper landete auf dem Boden. Ich hatte es geschafft.

»Mein Sohn!« Elsbeth stieß Nathaniel beiseite und stürzte vor. »Tyrael!« Sie warf einen Blick über die Schulter, während sie über den Hof stürmte. »Holt Ghislaine! Und Raven! Sofort!«

Ein heilloses Durcheinander brach aus. Jeder rannte umher, Rufe gellten durch die Nacht. Die Panik der anderen pulsierte in meinen Knochen, aber auch Tyraels Aura, die mehr und mehr zu verschwinden drohte.

Ich warf einen letzten Blick auf meinen Cousin.

Dann rannte ich.